

traut sind, verblet einer besonderen Erwähnung. Wir wollen zu diesem Behufe ein großes Lager von Seidenwaaren besuchen. Das Magazin, in welchem vielleicht ein Werth von 200,000 Pfd. Sterl. steht, besteht aus mehreren Abtheilungen, in welche die verschiedenen Waaren vertheilt sind; zu jeder derselben gehört auch eine gewisse Anzahl junger Handlungsbienen, und es beläuft sich die Zahl derer, die in einem Geschäft dieser Art angestellt sind, zuweilen auf mehr als hundert, wobei die Eigenthümer nicht mitgerechnet sind. Alle, die zu dem Personal des Handlungshauses gehören, wohnen in Zimmern über dem Magazin, und Jeder erhält einen Sold nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und seines Postens. Die Leitung eines solchen Hausstandes und die Erhaltung der Ordnung unter so vielen Bewohnern erheischen eine eben so große Regelmäßigkeit, wie die, welche in einer Festung herrscht. Jeder hat sein besonderes Bett; aber Alle nehmen ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich ein, in Abtheilungen und zu bestimmten Stunden, um nicht die Anzahl derjenigen zu sehr zu schwächen, die im Dienste des Magazins beschäftigt sind. Jeder hat seine Nummer, die ihm seinen Platz bei Tisch bezeichnet, sobald sein Verkehr mit den Käufern ihm erlaubt, sich zu Tische zu setzen. Die Glocke, die zum Mittagessen ruft, läßt sich um ein Uhr für die erste Abtheilung hören, und alle halbe Stunden ruft sie nach einander die verschiedenen Tischgesellschaften um eine wohlbesetzte Tafel bis um vier Uhr. Außerdem sind auch unschuldige Vergnügungen diesen jungen Leuten nicht versagt. Das Haus besitzt eine Bibliothek, welche Zeitungen und die beliebtesten Literaturblätter enthält; Allen steht diese Bibliothek offen, und hier können sie in den Abendstunden Erholung nach den Anstrengungen des Tages finden. So sind alle Glieder des Hauswesens, vom Morgen bis zum Abend, beständig unter dem Auge des Herrn beschäftigt, ein System, das weit vorzüglicher ist, als das, welches man in weniger ansehnlichen Häusern befolgt, wo die Kommiss aufser dem Hause offen und so Muße haben, die Zeit ihrer Herren zu verschwenden und schlechte Bekanntschaften anzuknüpfen.

Es macht einen wunderbaren Eindruck, wenn man die Einrichtung eines so großen Handlungshauses, wie wir es eben beschrieben haben, kennen lernt; hier geschieht alles mit einer solchen Regelmäßigkeit, daß Verwirrung unmöglich scheint. Jeder ist an seiner Stelle und kennt seine Pflichten; aber um die Erfüllung derselben noch gewisser zu machen, sind noch einige Aufseher angestellt, gewöhnlich zwei, zuweilen mehr, welche mit geübtem Auge darüber wachen, daß die Waaren in Acht genommen werden, und welche zu gleicher Zeit ihre Artigkeit an den Tag legen, indem sie den Damen, die in den Laden kommen, Tisfel anbieten. In solchen Kaufhäusern empfängt ein Einziger, der Kassierer an seinem Bureau, alles Geld der Käufer. Es gibt in der Hauptstadt mehrere solcher Handlungen, die auf einem mehr oder weniger großen Fuß eingerichtet sind und deren Eigenthümer 10 bis 20,000 Pfd. Sterl. jährlich gewinnen. Gleichwohl sind sie auch großen Gefahren ausgesetzt, denn das Schicksal dieser Häuser hängt von der Mode und dem Zuspruch der Leute ab; zuweilen bedarf es kaum eines Jahres, um sich auf den höchsten Gipfel des Wohlstandes zu bringen; ein andermal ist in wenigen Jahren ihr Untergang vollständig. Wenn es den Kaufleuten gelingt, in der eleganten Welt Ruf zu erlangen, können sie in kurzer Zeit ein ungeheures Vermögen erwerben. Die Fabrikanten

hätten gern gantesten erhalten. und da Alle zu realisiren zu einem ni zu thun ver 14 Tage; teute benachlungshäuser Einnahme b sie genießen. Zahl der La lang bewahr lichkeit beim den kann.

N

Auf d ober geringe Menschen be mit künstlich daß bei einer seiner Konsti ten hier dies

Die W trisfmaschine entläßt. Wi chung zu erl auch ziemlich sen. Es gibt chen und Keir Kette sind. gehören also selten trifft. stufungen ha spricht in gen stark leitet v Anderer, der ten haben, a fallen Indiv Blizschlage k seine physisch

schicken gern diesen großen Handlungshäusern Musterstücke der neuesten und elegantesten Stoffe, um sich mit der modernsten Welt in direkter Verbindung zu erhalten. Was auf diese Weise eben erst fertig geworden, wird schnell verkauft, und da Alles baar bezahlt wird, so ist der Gewinn für den Fabrikanten bald zu realisiren, und der Kaufmann kann daher auch dem Publikum die Waaren zu einem niedrigeren Preise bieten, als es die weniger großen Handlungshäuser zu thun vermögen. Manche dieser Häuser behalten die Waaren nicht länger als 14 Tage; wenn sie dann keinen Käufer gefunden haben, werden sie an die Kaufleute benachbarter Städte geschickt. Der Gang, den die Geschäfte in diesen Handlungshäusern nehmen, ist beinahe überall derselbe; der Betrag ihrer jährlichen Einnahme bestimmt fast allein ihre Stellung und oft auch das Ansehen, dessen sie genießen. Hier muß ich noch zur Ehre derjenigen sagen, die zu der großen Zahl der Laden-Eigenthümer gehören, daß manche ihre Kundschaft dreißig Jahre lang bewahren, sehr oft, bis der Tod sie trennt, was freilich nur ihrer Rechtlichkeit beim Verkauf und ihrer Pünktlichkeit im Bezahlen zugeschrieben werden kann.

(Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

Weitere Betrachtungen über den Blitz.

(Beschluß.)

Auf diesem Wege ist wohl nicht auszumachen, ob hinsichtlich der größern oder geringern Anziehung des Blitzes eine spezifische Verschiedenheit zwischen den Menschen besteht. Dies läßt sich nur auf dem Wege indirekter Versuche, d. h. mit künstlicher Elektrizität, ermitteln, und aus diesen geht allerdings hervor, daß bei einem Gewitter unter völlig gleichen Umständen der eine Mensch vermöge seiner Konstitution in größerer Gefahr schweben muß als ein anderer. Wir benutzen hier diese Versuche mit wenigen Worten an.

Die Materie, welche in Funken aus dem Konduktor einer geladenen Elektrisirungsmaschine fährt, ist derselbe Stoff, den auch die Wetterwolke enthält und entläßt. Wie der Blitz, so läuft auch die Elektrizität, fast ohne eine Schwächung zu erleiden, auf große Strecken durch Metall, Wasser u. s. w. Sie geht auch ziemlich frei durch eine lange Reihe Menschen, die sich bei den Händen fassen. Es gibt indessen Personen, welche hierbei den elektrischen Strom unterbrechen und keine Erschütterung fühlen, selbst wenn sie das zweite Glied in der Kette sind. Diese Menschen leiten ausnahmsweise das elektrische Fluidum nicht, gehören also ausnahmsweise zu den Körpern, welche der Blitz nicht oder doch selten trifft. Eine so auffallende Abweichung muß aber nothwendig Grade, Abstufungen haben, und je dem Grade der Leitungsfähigkeit des Menschen entspricht in gewissem Maße seine Gefahr während eines Gewitters. Einer, der so stark leitet wie Metall, wird auch so leicht getroffen werden wie Metall; ein Anderer, der den elektrischen Strom unterbricht, wird nicht viel mehr zu fürchten haben, als wenn er aus Glas oder Harz wäre. Zwischen diese Extreme nun fallen Individuen, deren Körper wie Holz, wie Stein u. s. w. leiten. Beim Blitzschlage kommt somit nicht Alles auf die Stellung des Menschen an, auch seine physische Konstitution spielt dabei eine gewisse Rolle.

Es gilt für gefährlich, während eines Gewitters zu laufen oder schnell zu reiten; auch soll man nicht gegen den Wind und den Zug der Wolken gehen. Diese zwei Verhaltensregeln laufen darauf hinaus: man soll sich keinem Luftzug aussetzen. Sollte nun ein Luftstrom wirklich den Blitz anziehen? Man wußte keine entscheidende Antwort auf diese Frage und berief sich daher auf den allgemeinen Brauch, bei einem Gewitter die Fenster zu schließen, als auf ein wirkliches Erfahrungsergebnis. Man meinte, die verschiedensten, entlegensten Völker würden sich nicht sämmtlich einschließen, so lange es blitzt und donnert, wenn gar nichts dabei herauskäme. Mit derartigen Schlüssen könnte man aber jedes Urtheil und jeden Aberglauben rechtfertigen. Während eines Gewitters regnet und windet es stark, und dies reicht hin, um das Verschließen von Fenstern und Thüren aufs Natürlichste zu erklären. In manchen Ländern hängt indessen diese Sitte doch mit abergläubischen Vorstellungen zusammen: so verstopft man in Esthland jede Ritze im Hause, damit der böse Geist, den Gott beim Gewitter verfolgt, nicht hereinfahre. Die Juden aber thun, gleichfalls aus religiösen Gründen, gerade das Gegentheil: in manchen Ländern wenigstens sperren sie, sobald es donnert, Fenster und Thüren auf, damit der Messias, der in einem Gewitter kommen soll, frei in das Haus eingehen könne, das er auserwählt.

Betrachten wir die Sache aber auch wissenschaftlich. Die Atmosphäre leistet beim Durchgang des Blitzes durch dieselbe einen gewissen Widerstand. Wahrscheinlich nimmt dieser Widerstand ab, wenn Temperatur und Feuchtigkeit zunehmen und der barometrische Druck schwächer wird. Was also die Dichtigkeit der Luft an einem gegebenen Ort vermindert, wird zugleich, bedeutend oder nicht, ein Moment den Blitz dahin zu lenken. Nun läßt ein Mensch, der bei stillem Wetter sich schnell bewegt, einen Raum hinter sich, in welchem, mathematisch gesprochen, die Luft verdünnt ist. Unter gleichen Umständen wird daher der Blitzstrahl am ehesten in diesen Raum fallen. Folgender, vom Admiral Koussin mitgetheilte Fall möchte diese Schlüsse einigermassen unterstützen.

Die Fregatte Juno wurde auf der Ueberfahrt nach Indien nicht weit von den Canarien am 18. April 1830 von einem heftigen Sturm überfallen, während dessen es, trotz des Blitzableiters, an Bord einschlug. Daß dem wirklich so war, ist wohl nicht zweifelhaft; denn sogleich nach dem Schlag bemerkt man im ganzen Fahrzeug einen starken Schwefelgeruch; überdies sahen die eben auf dem Hinterdeck Befindlichen eine Flamme von der Leitungskette des Blitzableiters abfahren. Diese Flamme zeigte sich in der Mitte zwischen dem großen Mastkorb und der Schanze, und fuhr am Backbord ins Wasser, während das Ende der Wetterableiterkette gerade gegenüber, am Steuerbord ins Wasser tauchte. Auch wurde ein Matrose vom Schlag so betäubt, daß man ihn für todt hielt. Man überzeugte sich nachher, daß die Kette, die aus, nach Art der Taaue zusammengebrochten Kupferdrähten bestand und einen Zylinder von etwa einem halben Zoll Durchmesser bildete, nirgends zerissen war. Nur die Spitze der auf dem großen Mast befestigten Stange, mit der die Kette zusammenhing, war verletzt. — Es leidet also keinen Zweifel, daß hier der Blitz sich seitlich vom Ableiter entladen; wie ist dies nun aber zu erklären? Der erste Gedanke ist, die Kette möchte viel zu schwach gewesen sein; man könnte ferner vermuthen, das Ende der Kette werde im Augenblick des Schlags nicht ins

Wasser getaucht und durch den Schlag zertrümmert worden. Man wußte also das Wasser nicht gehoben; letztere Vermuthung wurde durch die Erfahrung bestätigt. Man wußte also das Wasser nicht gehoben; letztere Vermuthung wurde durch die Erfahrung bestätigt. Man wußte also das Wasser nicht gehoben; letztere Vermuthung wurde durch die Erfahrung bestätigt.

Dies ist eine sehr interessante Thatsache, die sich durch die Erfahrung bestätigt. Man wußte also das Wasser nicht gehoben; letztere Vermuthung wurde durch die Erfahrung bestätigt.

Da die Fregatte Juno nicht weit von den Canarien am 18. April 1830 von einem heftigen Sturm überfallen wurde, während dessen es, trotz des Blitzableiters, an Bord einschlug. Daß dem wirklich so war, ist wohl nicht zweifelhaft; denn sogleich nach dem Schlag bemerkt man im ganzen Fahrzeug einen starken Schwefelgeruch; überdies sahen die eben auf dem Hinterdeck Befindlichen eine Flamme von der Leitungskette des Blitzableiters abfahren.

**Angewandte
Physik**

Korrektur (Nov. Dez.) Nov. Wetter hat Sie werden lassen und se. Kalt aufgen. te zum Feuer

Wasser getaucht haben. Dieses Ende ist gewöhnlich an ein Stück Kupfer befestigt und dieses an die zwei drei ersten Pfankengänge unter der Wasserlinie angegalt, und zwar am Steuerbord. Der Steuerbord war eben unter dem Wind, und im Bericht wird der Wind als sehr heftig angegeben. Allem nach war also das Schiff an der Seite, wo das Ende der Kette befestigt ist, stark gehoben; leider weiß man nicht, wie stark, und dadurch verliert die eben geäußerte Vermuthung viel an Gewicht. — Am Bord der Juno aber war Jedermann überzeugt, der Blitz sei in Folge des eben wehenden heftigen Windes von der Kette abgesprungen. Wir sind weit entfernt, dieser Ansicht geradezu beizutreten; andererseits aber verdient sie doch einige Aufmerksamkeit. An der Leitzungskette, wie am Takelwerk, dem Mast u. s. w. mußte abwärts vom Winde, nach einem bekannten physikalischen Gesetze, eine Art von leerem Raum sich bilden, d. h. eine kleine Region, wo der Luftdruck bedeutend geringer war. Dieser raschen Aufhebung des Gleichgewichts allen Einfluß geradezu abzusprechen, wäre nun nicht wissenschaftlich, besonders da so manche Erscheinungen der künstlichen Elektrizität dafür zu sprechen scheinen.

Dies sind die Momente, auf welche man sich berufen kann, wenn man den Rath ertheilt, bei einem Gewitter sich nicht schnell zu bewegen. Nun fragt man sich aber billig, ob das, was man hinsichtlich der Gefahr vom Blitz getroffen zu werden, durch das Stehenbleiben oder langsam Gehen gewinnt, vollkommen für die Unannehmlichkeit entschädigt, von einem Platzregen durchgeweicht zu werden. (Regnbl.)

Grammatikalisches Tabakrauchen.

Da die Cigarrenraucher die Tagesneuigkeiten mit der Cigarre im Munde zu erzählen pflegen und die meisten Raucher die Theorie der Interpunktion im Rauchen nicht zu verstehen scheinen, so empfehlen wir folgendes System: ein einzelnes Puf bedeutet ein Komma; Puf Puf ein Semikolon; Puf Puf Puf ein Kolon und Puf Puf Puf Puf Puf einen Punkt. Eine Pause, während welcher die Cigarre im Munde behalten wird, bedeutet einen Gedankenstrich. Wird die Unterlippe nach oben gezogen und die Cigarre fast an die Nase gedrückt, so bedeutet dies ein Ausrufungszeichen. Das Fragezeichen ist leicht dadurch herzustellen, daß man die Lippen bewegt und die Cigarre in einen Mundwinkel zieht.

Ansichten. Urtheile. Begebnisse.

Mignon: Zeitung.

Korrespondenz aus Prag (1. Dez.) Novitäten aller Sorten; das Wetter hat zwar den Vorrang, allein Sie werden mir die Meteorologika erzählen und selber wissen, daß man jetzt kalt aufgenommen wird. Von der Kälte zum Feuer ist gewiß in der Ordnung,

da melde ich Ihnen, daß wir ein Feuerwerk zu sehen bekamen, das beim Lichte betrachtet recht finster war. Nach dem Feuer kommt Element Luft u. hier führe ich Ihnen einen Pariser Prof. der Magie vor, der uns mit seinen Zauberkünsten was weiß machte, und der uns eine „wilde Jagd in der Luft“ ankündigte, die nicht gestogen und ge-

flogen. Die polizeiliche Behörde nahm diesem Mann, der, wenn ich nicht irre, vor ein Paar Jahren im Gasthause zum „König von Ungarn“ in Pesth seine Taschenspielerkünste übte, die reichliche Einznahme ab und verwendete sie zu einem wohlthätigen Zwecke. Einen neuen Beweis, wie weit es die heutige Mystifikations-Industrie bringt, liefert der Psychometer eines Hrn. Portius, eine Maschine, mittelst welcher Jedermann und jedes Weib ihre Seelenkraft aufs Haar entnehmen können. Wie die „Bohemia“ mittheilt, ist Hrn. Portius die Maschine gestohlen und nach ein Paar Tagen in einem Kästchen, zertrümmert, in der Moldau gefunden worden. Ueber die Ursache des Diebstahls sind im Publikum verschiedene Sagen im Umlauf. Einige meinen, der Psychometer hätte einem jungen Weibchen im Beisein des Mannes die Eigenschaft „treulos“ beigelegt und daher sich der Diebstahl erkärt; Andere glauben ein Literat, dem Portius Maschine „Dummheit u. Eitelkeit“ anzeigte, hätte dem Psychometer Rahe geschworen, und sie durch seine Zertrümmern in Erfüllung gebracht. Unterhaltend u. belehrend hingegen waren die Darstellungen des Hrn. Sturm mit dem Hydroogen-Gasmikroskop, die sehr lebhaft besucht wurden. Jetzt produziren sich im „Convikt“ Affen u. Hunde u. im „Matteis“ ein Bauchredner. Berühmte „die Leistungen“ der Affen- und Hundekomödie, zu der das Publikum in Strömen wallt, einen eigenen dramaturgischen Bericht, so kann auch der Bauchredner und Zauberer auf den Namen eines Maumachers Anspruch machen. Zu den Sagsbegebenheiten gehört die Ermordung einer alten Frau, die auf Pfänder lieh. Der Thäter ist ein 24-jähriger Müllerbursche, der bei den Söhnen der Unglücklichen im Dienste stand. Ein fremder Fleischhaker, der mit seiner To-

ter in Mattels wohnte, hat sich, da er im Kartenspiele 1400 fl. verlor, erschossen und ein Mädchen aus einem reichen Hause sich vergiftet, weil ihm die Verbindung mit seinem Herzgeliebten vom Vater verweigert wurde — Julius Seidlitz, der gezeichnete Schreiber von: „die Poesie und die Poeten Oesterreichs“, ist in die Heimat zurückgekehrt und genießt hier die Achtung, die ihm sein Romanee erworben. Freundlich ward hingegen unser Landsmann Kuranda aufgenommen, von dem in Bälde ein Bändchen „böhmische Lieder“ erscheinen werden, die nach den mitgetheilten Proben ansgezeichnet zu nennen sind. Von demselben geistreichen Literaten erwarten wir die dramatische Dichtung „die letzte weiße Rose“, die im Hofburgtheater und auch hier zur Aufführung kommen soll.

New-York. Der Redakteur eines Tageblattes in New-York machte während der großen Sommerhize folgende Bemerkung in seinem Blatte: Wer von einem Redakteur in der Glut, welche die Menschen bratet, lange Artikel oder überhaupt Artikel verlangt, ist eben so unbillig, als wenn er verlangte, man solle Schneebälle aus einem glühenden Ofen holen. Politik zerfließt in dem Munde und statistische Abhandlungen zerlaufen wie Spermazettlichte in der Sonne; selbst schreckliche Unglücksfälle bleiben unbeachtet. Was nützt z. B. die Explosion eines Dampfschiffes? Niemand hegt die geringste Theilnahme für einen solchen Vorfall, da Jedermann selbst wie auf glühendem Roße bratet. Wir zweifeln, ob ein vulkanischer Ausbruch beachtet werden würde. Die Glut ist so groß, daß man sie sehen kann, u. wir wissen nichts zu thun, als daß wir Jedermann rathen, Eiswasser zu trinken, wenn er sich dergleichen verschaffen kann, nicht aber die Unverschämtheit so weit

zu treiben, einer Zeitun-

Konstanz würdiger Ehren bekanntlich in Ein Beispiel de Vorfall. nister der au hatte ein Ki große Sorge derte ihn se durchaus kein seine Gedan nem theuern ten in ten dr er auf einen um den Klein sich zu erkun Man verordn Tage eine st fenbi unterw nöthigte sein gefallen zu nicht merke e Hause andere seine Wünsch die Krankheit

Wien. C Verschönerun Konstituende schlag gebrach liegen zur a vor. Zwische thoren soll werden. Ein soll dahin für Theater wir freiem Raum wieder aufge errichtende A des Plans i Häuser ringe den verwende ganten Welt

zu treiben, einen lesbaren Artikel in einer Zeitung zu verlangen.

Konstantinopel. Ein liebenswürdiger Charakterzug der Türken ist bekanntlich ihre Liebe zu ihren Kindern. Ein Beispiel davon gibt der nachstehende Vorfall. Der Reis-Effendi oder Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte ein Kind, dessen Unwohlsein ihm große Sorge machte. Vergebens versüßerte ihn sein englischer Arzt, es sei durchaus keine Gefahr vorhanden; alle seine Gedanken waren mit diesem seinem theuern Sohne beschäftigt. Mit den in den dringendsten Geschäften suchte er auf einen Augenblick zu entkommen, um den kleinen Kranken zu besuchen u. sich zu erkundigen, ob alles gut gehe. Man verordnete dem Kinde auf vierzehn Tage eine strenge Diät; der Reis-Effendi unterwarf sich derselben selbst und nöthigte sein ganzes Haus, sich dieselbe gefallen zu lassen, damit der Kranke nicht merke oder glaube, es gebe in dem Hause andere und bessere Speisen, die seine Wünsche hätten rege machen und die Krankheit verschlimmern können.

Wien. Ein großartiger Antrag zur Verschönerung Wiens ist durch eine sich konstituierende Aktiengesellschaft in Vorschlag gebracht worden, und die Pläne liegen zur allerhöchsten Genehmigung vor. Zwischen den beiden Kärnthnerthoren soll ein neuer Platz geschaffen werden. Ein prachtvolles Säulenthor soll dahin führen, das Kärnthnerthor-Theater wird niedergedrückt, und auf freiem Raume, dem Thore gegenüber wieder aufgebaut, dazwischen das zu errichtende Monument, Kaiser Franz, gestellt werden. Die pekuniäre Seite des Plans liegt in dem Aufbau von Häusern ringsum, die zu lauter Kaufläden verwendet und einen Bazar der eleganten Welt bilden würden.

(Korresp.)

Der Modenkourier.

(Paris, 25. Nov.)

„Gar wetterwendisch sind die Moden;
Von heut auf morgen Antipoden.“

1. Die Mode hat einen neuen Tempel in unserer Hauptstadt, in der rue Vivienne, Nr. 16, errichtet. Wir wohnten gestern der Einweihung bei und wir können versichern, daß wir noch nie so etwas Feines, Kolettes und Gracziöses gesehen haben; die schönen Lesefröhen des *Spiegel*s würden uns gewiß bestimmen, kämen sie nach Paris und überzeugten sich an Ort und Stelle. Es sind keine Magazine, es sind wahre *Salons*, decorirt und möblirt mit einem außerordentlichen Geschmacke. Man findet hier eine köstliche Auswahl, einen Luxus an Fashion und Eleganz, wie in keinem andern Etablissement dieser Art. Es steht den *Salons Marne* ein glänzender *Success* bevor, hier wo nichts verabfümt wurde, um den Beifall der eleganten Welt zu verdienen. Man hatte die Aufmerksamkeit sogar dahin geleitet, um einen *Nachtsalon* zu errichten, damit man die Wirkung der *Koiffüren* bei Kerzenbeleuchtung beurtheilen könne. Indessen sind diese *Salons*, so prachtvoll sie auch sein mögen, nur Nebenlinge. Man findet hier aber alles Dasjenige in Ueberfluß, was den Erfordernissen der launenhaften Mode schmeicheln könnte, und Alles trägt das Gepräge der höchsten Eleganz und des unfehlbarsten Geschmackes an sich. Die schönsten Hüte in den neuesten Formen und Stoffen, von schwarzem geklopptem Sammet, Chamäleon-Sammet, Atlas, Cachemir; Puzhüte, Turbans, Bonnets; *Koiffüren* von Atlas, Sammet, Spitzen, *Blonden* und *Goldspitzen*; die kostbarsten *Marabouts*, die feinsten Blumen, die reichsten Federn, die verschiedenartigsten *Vögel*, von allen Farben &c. Wie können voraussagen, daß die elegante Welt nicht ermangeln wird, sich unter den mächtigen Schutz dieses herrlichen Etablissements zu stellen.

2. Unsere Ausbeute ist indessen für diesmal nicht sehr reichhaltig: ein immer düstere Himmel, ein anhaltender Regen, hinderten uns in unsern interessanten Expeditionen und wir haben wenig Neues zu berichten.

3. Die Mode des Pelzwerkes gewinnt täglich mehr an bedeutender Ausdehnung. Herren und Frauen geben es auf alle Kleidungsstük,

die nur für diese Art Verzierung sich eignen. Die polnischen Pelze, sonst einfach Witthou-
ras (Wildschur) genannt, sind ganz mit Pelz-
werk gefüttert; ein breiter Streifen faßt den
Unterteil und die Höhe der Ärmel ein und
schließt den Krägen. Ueberdies hat man in
diesem Genre: russische Mantellets, Ball-Man-
telets mit Capuchons, Bournouffe, Peteri-
nen &c., dann Muffe, Boas, Colliers &c.;
kurz das Rauchwerk nimmt jetzt den ersten
Platz in unserer Modenwelt ein.

4. Die schönste Form für Hüte ist die
englische; aber wir müssen gefehen, daß sie
noch wenig getragen werden.

5. Die ausgeüchtesten schillernden Stoffe
sind Schwarz auf Grün, Kirchroth oder Gelb,
mit Streifen, die immer breiter werden, oder
mit brochirten Blumen besät. Aber das köst-
lichste, das wir in dieser Art sahen, ist ein
granatfarbiger Meise mit Weißgrau glacirt.

6. Die Puststoffe haben einen lichten
Grund und sind mit sehr brillanten Farben
brochirt.

7. Man begegnet mehr keinen flachen
Ärmeln, außer auf Bällen oder Soireen.
Der Leib wird immer gepözt gemacht; man
sieht fast keinen mehr mit einer Binde.

8. Es hat beinahe den Anschein, als ob
die Spenceer diesen Winter das Bürger-
recht erlangen werden. Man sieht welche von
schwarzem oder violetterm Sammet mit Binde
und herzförmig ausgeschnitten. (Unser heuti-
ges Bild gibt das neueste Muster.)

9. Die Schürzen sind sehr kurz und mit
einer Ruche, einer Spitze oder einer Garni-
rung geziert.

10. Die Stikereien sind jetzt sehr ausge-
wählt, und werden täglich eleganter.

11. Man trägt seidene Strümpfe mit
goldgestickten Zwickeln.

12. Atlaschuhe werden auch auf dem
Obertheil des Fußes mit Gold gestickt; dieser
Luxus wird von der letzten Eleganz sein; je-
doch laden wie nur kleine Füße ein, ihn
anzunehmen.

(Im künftigen Jahre wird der Mo-
denkourier mit seinen allerneuesten Nach-
richten aus Paris öfter erscheinen.)

Satbäheiger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl., Auf Belinpapier mit ersten Kupferabdrücken
5 fl. u. postfrei 6 fl. E. W. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Zeltung, außerhalb
des Wasserthors) in E. Willers u. J. Tomasas Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. Postämtern.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Benefize-Anzeige. (Ofen.) Mon-
tag, den 10. Des., findet die Einnahme des
beliebten Schauspielers Hrn. Eichwald Statt.
Er wählte hiezu das effektreiche große roman-
tische Schauspiel in 3 Akte: „Der gespenstige
Schiffer, oder der Schiffspruch“, von Tu-
vora, das in Wien sehr beifällig aufgenom-
men wurde, und daher einen ergibigen Zu-
spruch erwarten läßt.

Bitte an manche Zeitungsdre-
daktionen. Der Spiegel war von jeher ge-
wohnt, bei allen aus andern Blättern entlehnten
Artikeln, bis auf die kleinsten Notizen
hinab, wenn diese anderst nicht durch Ueber-
gehung in mehrere Blätter schon Gemeingut
geworden, die Quelle anzuführen. Besonders
werden sich unsere Kollegen im Inlande, we-
gen Unterlassung dieser Pflicht von unserer
Seite, selten oder nie zu beklagen gehabt ha-
ben. — Dem Spiegel aber, der sehr viele
Originalartikel gibt, die sogar auch in der
Wagnonzeitung so häufig vorkommen, wird
fast nie mit gleicher Münze vergolten. Wos
ein Blatt, der gewissenhafte „Wanderer“ in
Wien, nennt stets den Spiegel bei seinen
Auszügen aus demselben; viele andere aber
benützen ihn, ohne auch nur ein Mal seiner
zu erwähnen. Wir haben bisher damit nicht
viel Aufhebens gemacht, wie dies andere Blät-
ter zu thun pflegen, und uns nur in der
Stille gefreut, wenn unsere Artikel so vielen
Anklang fanden. Nun kommt es aber oft vor,
daß andere Blätter von andern Blättern bei
Artikeln genannt werden, die jene aus dem
Spiegel ohne Quellen-Angabe haben. Dagegen
depreziren wir höflichst u. bitten die verehrl-
ichen Redaktionen, die unser Blatt benützen,
doch auch unserer secundlichst mit dem Wört-
chen „Spiegel“ zu gedenken.

Modenbild. Nr. 48.

Paris, 25. Novemb. Hüte von Pou-
de Soie. Ueberzüge von Seidenstoff. Spencer
von Sammet.

99.

Un d

Wie
der ersten
angenehme
ten, daß vi
unterwegs
so haben w
Nummer de
Post-Beit
den, mithin
erhalten.

Der
Biographien
seiner Pra
Eigenthüm
de hervor
Bezüglich
sagen, daß
wenigstens
und an de
bearzt, w
trostlosen
gen müssen